



ROBERT ZANDVLIET

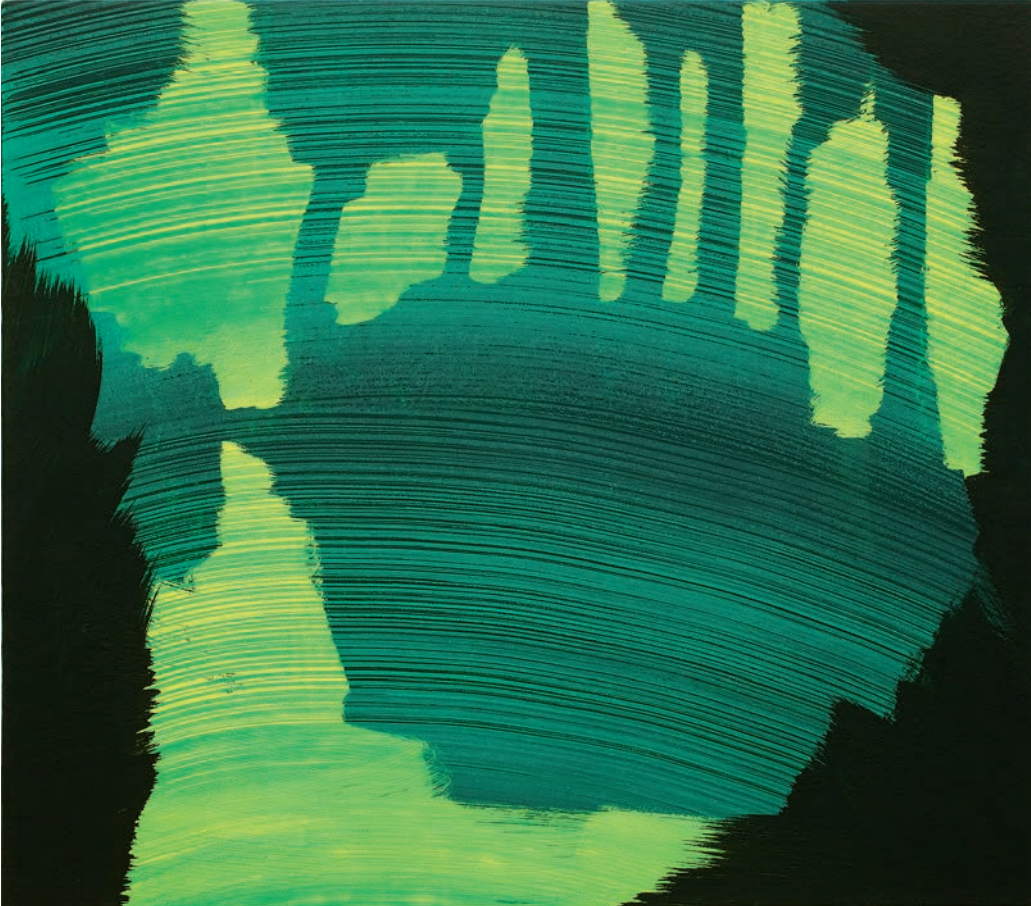
63 X 72

GALERIE KNOELL



DIE GEGENWÄRTIGKEIT DER MALEREI

INVAR-TORRE HOLLAUS



Robert Zandvliets Hauptinteresse gilt der Landschaftsmalerei sowie bestimmten Bildtypen aus der Kunstgeschichte, die er in Einzelbildern und zuweilen in Werkgruppen malerisch reflektiert. Einzelne Themen begleiten ihn dabei über viele Jahre. Mit dem Fokus auf das Genre der Landschaftsmalerei führt Zandvliet eine Tradition fort, die gerade in der Niederländischen Kunst seit der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert bis in die Moderne stilprägend für die Kunstgeschichte gewesen ist, die er mit malerisch und kompositorisch neuen Impulsen bereichert.

Im Frühwerk ist Zandvliets Malerei von gegenständlichen, meist flächigen, grafisch-linearen Kompositionen geprägt. Ab Ende der 1990er Jahre setzt sich in seinem Schaffen immer deutlicher eine freie, assoziative, im weitesten Sinne abstrakte malerische Bildsprache durch. Ausgangspunkt für seine Bilder bleiben aber stets konkrete, gegenständliche Motive. Im Atelier arbeitet er häufig an mehreren Bildern gleichzeitig. Das gilt vor allem für die kleinformatigen Bilder im von ihm seit 2005 bevorzugten Format 63 x 72 cm.

Robert Zandvliet verwendet in der Regel Eitempera, die er mit verschiedenen breiten Pinseln und mitunter auch mit Farbbrollen in zahlreichen, dünnen, transparenten Schichten und gerade in jüngeren Bildern in dynamischen, assoziativ-freien, aber präzise gesetzten Pinselstrichen aufträgt. Zuweilen greift er auch auf Acryl zurück, dies vor allem bei Grossformaten. Im Vergleich zur Ölmalerei lassen sich Eitempera wie auch Acryl weit weniger voluminös auftragen und sind weniger viskos, sodass selbst Werke mit mehrschichtig aufgetragenen Farbschichten eher flächig und spröde wirken. Der Akt des Malens beziehungsweise die Malerei als solche gewinnen dadurch in vielen Bildern mehr Gewicht als das dargestellte Motiv und tragen so zu ihrem vordergründig «abstrakten» Eindruck bei.

In der Auseinandersetzung mit Zandvliets Bildern zeigt sich, wie kurz die herkömmliche Einteilung in «figurative» und «abstrakte» Malerei greift. Im Grunde sind solche Begrifflichkeiten in der Malerei irrelevant, da alles Bildhafte sich aus einer individuellen Wahrnehmung ablesen lässt und sich damit aus einer konkreten Realität und Erfahrung speist. «Realität» wird in diesen Bildern nicht im Sinne eines – weder fotografisch noch illustrierend – genauen Abbilds eines Ortes oder eines Motivs begriffen, vielmehr wird die Realität einer gemachten Erfahrung oder einer frei aus der Imagination heraus entstandenen Idee malerisch ins Bild übersetzt.

Robert Zandvliet variiert immer wieder klassische, geradezu «archetypische» Landschaftsmotive aus der Kunstgeschichte. Seine Bilder zeichnen sich dabei durch eine bemerkenswerte malerische und gestische Ökonomie aus, die sich in den letzten Jahren verstärkt artikuliert. Manche Gemälde sind bei gleichzeitig gesteigerter Intensität der Komposition konsequent auf ein Minimum an Farbschichten und Pinselstrichen reduziert, so zum Beispiel die weite Landschaftsdarstellung (Abb. Nr. V), das Seestück mit den beiden Segelschiffen (Abb. Nr. X), die im fahlen Mondlicht sich im Wasser spiegelnde Baumreihe (Abb. Nr. VI) oder der in weisser Farbe auf roher Leinwand radikal und puristisch reduzierte Eisberg (Abb. Nr. III). Diese Kompositionen manifestieren sich unter Zandvliets stupender, suggestiver Pinselführung und einem hoch entwickelten Farbgespür zuallererst als reine, so gesehen abstrakte, nicht deskriptive Malerei bevor das eigentliche Motiv aus der Farbe aufsteigt und sich in der Wahrnehmung des Betrachters konkretisiert. Es ist kein Zufall, dass der Künstler die meisten Werke unbetitelt («Ohne Titel») lässt. Er bietet dem Betrachter eine neue visuelle Erfahrung an, ohne diese zu interpretieren. Es liegt an uns, wie wir diese Bilder lesen. Nehmen wir Zandvliets Angebot an, entwickelt sich vor unseren Augen eine unmittelbare Seherfahrung, in der sich sowohl die Gegenwärtigkeit der Malerei als auch die Gegenwärtigkeit des Motivs in einem dynamischen Wechselspiel manifestieren. Dieses Moment der Gegenwärtigkeit zeigt sich vielleicht im Motiv des Rückspiegels (Abb. Nr. IV) am deutlichsten, welches der Künstler in loser Folge seit dem Frühwerk immer wieder verwendet. Vor uns liegt eine





IV



V

in die Ferne und damit in die Zukunft weisende Strasse, im Rückspiegel schauen wir auf derselben Strasse gewissermassen in die Vergangenheit zurück, während wir im Bildraum dazwischen auf einer Art Schwelle den Moment absoluter Gegenwart erfahren.

Diese Gegenwärtigkeit manifestiert sich auch in Zandvliets grossformatigen Interpretationen, die er in loser Folge von für ihn zentralen Werken Alter Meister (beispielsweise Seghers, Rembrandt, Caspar Wolf) sowie von Künstlern vorwiegend des späten 19. und des 20. Jahrhunderts wie Vincent van Gogh, Ferdinand Hodler, oder Piet Mondrian schafft. Im Unterschied zu den unbetitelten Bildern im Format 63 x 72 cm tragen diese Adaptionen den originalen Titel als deutlichen, allerdings auch einzigen Hinweis auf ihre Referenzquelle. Denn Zandvliet geht es nicht einfach um das Kopieren und das Integrieren zentraler, innovativer Werke aus der Kunstgeschichte in sein eigenes Schaffen. Er wählt für ihn wichtige, inspirierende, stilistisch völlig unterschiedliche Bilder aus, in die er sich hineindenkt und die damals künstlerisch innovative Geste dechiffriert, um diese mit seinen Mitteln an der zeitgenössischen Kunst auf ihre Aktualität hin im Grossformat zu prüfen, wo diese eine eigene Wertigkeit erlangt, wie das beispielsweise in den Interpretationen von Edvard Munchs «Moonlight at the Shore von 1892 (62.5 x 96 cm // Version RZ: 203 x 232 cm; ohne Abbildung im Katalog) und Klaas Koopmans «Winter bij Jouswier» von 1975 (75.5 x 85.5 cm // Version RZ: 203 x 369 cm; ohne Abbildung im Katalog) in der Ausstellung nachvollzogen werden kann.

In solchen künstlerischen Interpretationen sieht sich der Betrachter mit verschiedenen Sichtweisen konfrontiert, die in erster Linie Aufschluss über eine menschliche Befindlichkeit geben. Darüber, wie der Künstler in die Welt blickt und auf welche Dinge er reagiert. Das schlägt sich selbst in einer konventionellen Bildgattung wie der Landschaftsmalerei nieder. Denn in der Kunst- und Kulturgeschichte war Landschaft nie nur ästhetisch, neutral, emotional, romantisch oder nostalgisch besetzt, sondern oft auch hierarchisch, territorial, ein- oder ausgrenzend und damit (macht)politisch interpretierbar. In zentral-perspektivisch, linear ausgerichteten Bildern zurt der gewählte Ausschnitt den



Raum fest und schafft klare Grenzverläufe. Das natürliche menschliche Schauen kennt jedoch keine starren Verläufe und damit auch keine definitive Grenzziehung, denn das Auge schweift, ist ständig in Bewegung. Robert Zandvliet bietet mit seinem Schauen von Welt in seinen Bildern dem Betrachter genau diesen natürlichen, freien, grenzenlosen Blick, in dem sich der Betrachter seiner Gegenwärtigkeit immer wieder aufs Neue bewusst werden kann.

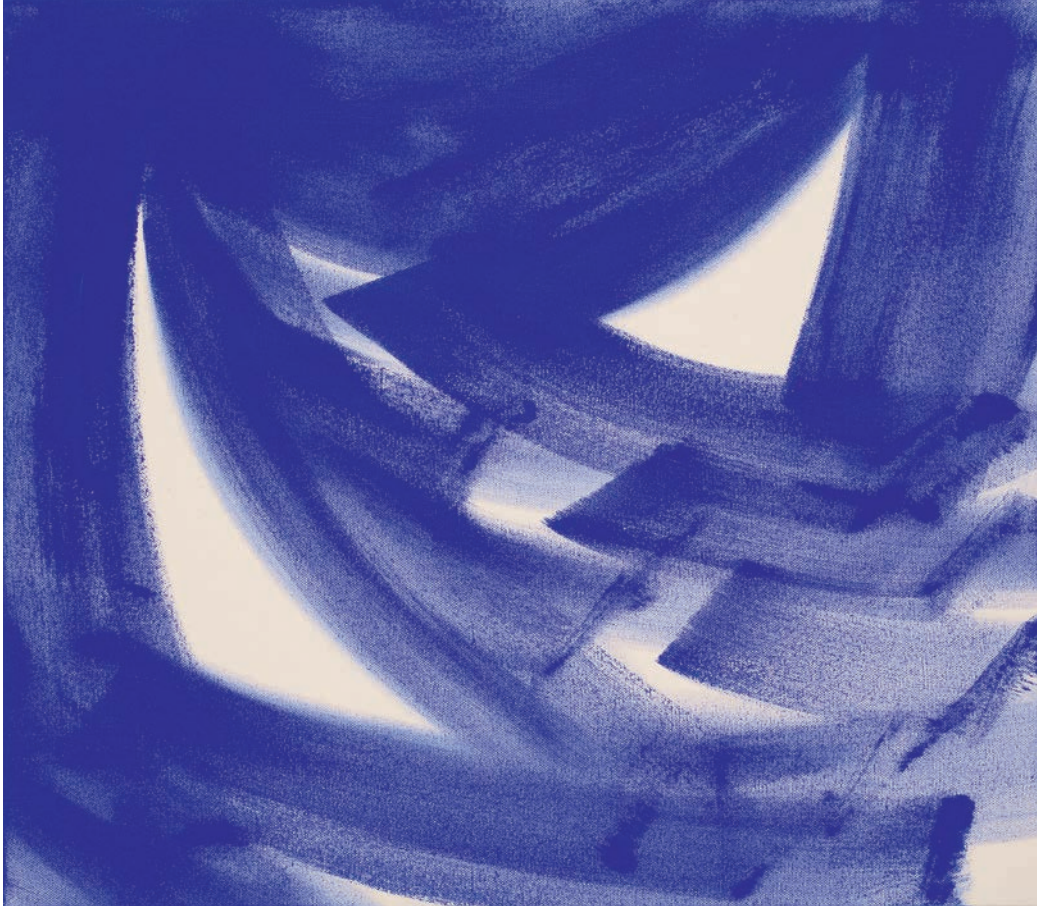




VIII



IX



Alle Arbeiten 'Ohne Titel'
Bildmasse 63 x 72cm
Technik Eitempera auf Leinen
III: Acryl auf Leinen
IV, X: Eitempera auf Baumwolle

- I 2019
- II 2019
- III 2018
- IV 2013
- V 2019
- VI 2019
- VII 2019
- VIII 2019
- IX 2019
- X 2019

Dieses Leporello wird anlässlich der
Ausstellung *Robert Zandvliet: 63 x 72*
in der Galerie Knoell, Basel,
23.11.2019 – 18.01.2020, veröffentlicht.

Ausstellungskonzept in Kooperation mit
Carlo Magno
Text Invar-Torre Hollaus
Fotografien Henk Geraedts
Design Mart Warmerdam
Druck und Bindung Wilco Art Books

2019 © Robert Zandvliet, Invar-Torre
Hollaus

GALERIE KNOELL
Luftgässlein 4
CH-4051 Basel

E-Mail info@galerieknoell.ch
Webseite www.galerieknoell.ch
Telefon +41 (0)61 692 29 88

